

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. 2.50 durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.65 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
15 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 30 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Hudendorferstr. 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

August
11.
12.

An der Somme, wie auch vor Verdun
nimmt die Infanterie-Gefechtsstärke wie-
der zu; alle feindlichen Angriffe werden ab-
gewiesen.

Russische Angriffe westlich des Nobel-
Fes und südlich von Jareze scheitern; im
Siedbagen machen wir 170 Gefangene.

Im Sommegebiet, zwischen der Somme
und Thiepval neuer Allgemeinangriff der
Engländer und Franzosen; bis auf bedeu-
tungslose Einzelheiten wird er völlig ab-
geschlagen. Im Osten langsame Abflauen
der Kämpfe, nachdem auch die Oesterreicher
die neuen Stellungen erreicht haben.
Schwere Kämpfe südlich von Götz, 7 Sturm-
versuche der Italiener völlig abgewiesen.

Es ist nicht unsere Sache und unsere
Aufgabe, über die Minister, die für die
Zukunft Deutschlands und Preußens
entscheiden sollen, Kritik zu üben,
da die neuen Männer ihre Tätigkeit begon-
nen haben. Wir wollen vielmehr daran er-
innern, daß wir eine große äußere Krise
durchmachen, und daß sich jeder Sinn und
jeder Gedanke anspannen muß nach außen
hin, oder so glänzend als möglich, ab-
schneiden. Der innerpolitische Burgfriede
muß daher unter allen Umständen gewahrt
werden, denn wir müssen haarscharf auf alle
Bewegungen und Absichten der Gegner sa-
hen, um ihre schwachen Punkte zu erspähen.
Und deren werden immer mehr, scheint es
uns. So ist der Fluß, den die Arbeiter-
frage und insbesondere die Frage der Stock-
holmer Konferenz nimmt, nicht mehr zurück-
zuhalten. Bei den Arbeiterparteien Frank-
reichs und Englands ist ein großer Um-
schwung eingetreten und es ist heute nicht
mehr die Frage und die Bedingung, ob die
Vertreter der englischen und französischen So-
zialdemokratie den deutschen Sozialdemo-
kraten, denen sie in Stockholm begegnen wer-
den, die Hand drücken dürfen; sie werden sie ihnen
drücken! Der große Umschwung ist nament-
lich durch die veränderte Haltung des eng-
lischen Arbeiterministers ohne Portefeuille,
Henderson, herbeigeführt worden. Als die-
ser nach Petersburg ging, war es seine Ab-
sicht, in der russischen Hauptstadt auf den Ar-
beiter- und Soldatenrat dahin einzuwirken,
daß er den Gedanken der zweiten Stockholmer
Konferenz aufgibt. Aber er kam als ein
Bekehrter zurück, schloß seinen Frieden mit
der englischen sozialistischen Minderheit und
ließ sich von der englischen Arbeiterpartei in
dem Augenblick nach Paris schicken, als dort
die Abgeordneten des russischen Arbeiter-
und Soldatenrates wegen endgültiger Teilnahme
der französischen Mehrheitssozialisten an der
Stockholmer Konferenz verhandelten. In der
deutschen Presse hat man wenig darüber er-
fahren, daß über diese Pariser Reise Hen-
dersons das Ministerium nahe daran war, ge-
kürzt zu werden. War doch das Unglaubliche
geschehen, das Henderson diese Reise in Ge-
meinschaft mit dem „Schwarzen Schaf“ des
Unterhauses, dem Pazifisten Ramsay Mac-
donald gemacht hat, der also bisher der Anti-
poker Konferenz gewesen ist. Kurz, die Regie-
rung kam im Unterhause wegen dieses Zwei-
schusses derart in die Klemme, daß Hen-
derson telegraphisch aus Paris herbeigerufen
werden mußte. Er erschien inmitten einer
scharfen Auseinandersetzung seines Falles
wegen im Parlamente, umgeben von Lloyd
George, Bonar Law und den anderen Epä-
hen der Regierung und rettete, was noch zu ret-
ten war. Nichtsdestoweniger war sein Sieg

ein: Niederlage der Regierung, sie muß jetzt
Stockholm unter allen Umständen über sich
ergehen lassen.

Nachdem der Vorstoß unseres neuen Reichs-
kanzlers gegen Frankreich und Rußland we-
gen ihres geheimen Angriffsvertrages gegen
Deutschland einen noch immer nachwirkenden
Aufruhr in der Welt verursacht hat —
kein Ribot, kein Balfour hat den Stoß so zu
parieren verstanden, daß die generischen
Mäuler gestopft sind — wird Stockholm
mehr gute Arbeit als man bisher erwarten
konnte, zu verrichten haben. Zwar ist der
große Kerenski inzwischen noch größer und
zum wirklichen Diktator Rußlands gewor-
den. Seine Proklamationen lauten auf
Fortsetzung des Kampfes, aber der große
Kranke zeigt doch auch bedenkliche Schwächen.
Er hat versprochen müssen, das Geheimfach
der Verträge zu öffnen. In Frankreich läuft
der „Tiger“ Clemenceau wild umher und
verlangt einen sensationellen Untersuchung-
auschuss, der gegen den Präsidenten in Ver-
son gerichtet und gewappnet sein soll. Er
soll alle die Verträge nachprüfen, die durch
Staatschäppler ohne Gegenzeichnung von
Ministern geschlossen worden sind. Die Barke
der Verbündeten legt also an allen Ranten.
Arbeiterunzufriedenheit, Teuerung, falsches
diplomatisches Spiel, Desertionen, Meute-
reien und ähnliches mehr bringen sie immer
mehr zum Schwanken. Es werden einige
Ausweichungen schuldiger Minister statfin-
den müssen und es bleibt abzuwarten, ob sie
sich dann wieder soweit aufrichten
können, um noch lange durch das Krieges-
wasser ohne neue Havarien weiter zu segeln.
Inzwischen nehmen die verzweifeltsten Ver-
suche, Spanien zu einem Beitritt zur Entente
und Griechenland zu einer offenen Kriegser-
klärung zu bewegen, ihren atemlosen Fort-
gang, genau so wie die unersprißlichen Kon-
ferenzen der Verbündeten, deren Schauplatz
von Paris nach London verlegt wurde. Alles
dieses Verhandeln bringt unsere Gegner nicht
um einen Schritt vorwärts, vermutlich aber
zurück, denn im Osten ist das verbündete
deutsch-österreichische Heer emsig an der Ar-
beit, den Durchbruch von Jofani zu erwei-
tern und Rumänien von Norden her zu be-
drängen. In Flandern sind trotz der gegen-
seitigen Beglückwünschungen der Generale
Petain und Sir Haig die feindlichen Linien
nur um die Breite eines Trichters vorgezogen.
Wir scheinen also garnicht so schlecht ge-
better zu sein, um abzuwarten und durchhalten zu
können, bis die Feinde eingesehen haben
werden, daß ihnen nie weder ein Durchbruch
noch ein Einbruch in unsere Lande, eben-
wenig in die von uns besetzt gehaltenen Ge-
biete glücken wird.

Die Friedensbestrebungen.

Für Stockholm.

London, 10. Aug. (WB.) Reutermel-
dung. Die Arbeiter-Konferenz hat mit
1840 000 gegen 550 000 Stimmen die Ent-
scheidung, Delegierte nach Stockholm zu
schicken, angenommen.

London, 10. Aug. (WB.) Die Press
Association erfährt, daß die Delegierten der
Arbeiterpartei während der Pause der Ar-
beiterkonferenz nach einer Rede Hendersons mit
541 gegen 184 Stimmen sich für die Stock-
holmer Konferenz entschieden haben.

Grundlagen für einen Frieden.

London, 10. Aug. (WB.) Reutermel-
dung. „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Memo-
randum des ausführenden Ausschusses der Ar-
beiterpartei, das als Grundlage für die Fried-
ensverhandlungen der britischen Arbeiterpartei
der heute zusammentretenden Vertreterkonfe-
renz der Partei vorgelegt werden soll. Das
Memorandum soll weiter der Sonderkonfe-
renz, die in London am 21. August zusam-
mentritt, vorgelegt werden, um dann der
Sozialistenkonferenz der Alliierten und der
internationalen Sozialistenkonferenz unter-
breitet zu werden. Das Memorandum be-
hält

tigt zunächst die Erklärung, die auf der Kon-
ferenz der sozialistischen Arbeiterparteien der
Alliierten am 14. Februar 1914 einstimmig
angenommen wurde und in der die Wieder-
herstellung Friedens und des Selbstbestim-
mungsrechts aller unterjochten Völker von
Elsch Lothringen bis zum Balkan verkündet
wurde. Das Memorandum sagt: Die Konfe-
renz begrüßt die russische Forderung „keine An-
nexionen, keine Entschädigungen“. Sie ver-
langt die sofortige Errichtung eines Bundes
der Nationen und eine internationale Geset-
gebung. Die Konferenz protestiert gegen die
endlose Fortsetzung des Krieges. Die wich-
tigste Friedensbedingung sei die Wiederher-
stellung und Entschädigung Belgiens durch
Deutschland. Die Konferenz fordert weiter
die territoriale Wiederherstellung Serbiens
und Montenegros und will das Balkanprob-
lem durch eine autoritative internationale
Kommission lösen. Weiter wird die Rückgabe
Elsch Lothringens an Frankreich gefordert.
Die Konferenz spricht ihre warme Sympathie
mit der Italia Irredenta aus und erkennt
die Notwendigkeit der berechtigten Interessen
Italiens am Adriatischen und Ägäischen
Meer an. Die Konferenz verlangt die Gleich-
berechtigung der Juden in allen Ländern und
wünscht, daß Palästina von der türkischen Un-
terdrückung befreit und ein freier jüdischer
Staat werde. Armenien, Mesopotamien
und Arabien dürfen der Türkei nicht zurück-
gegeben werden und sollen ähnlich wie die
Kolonen in dem tropischen Afrika behandelt
und von einer Kommission des Landes der
Nationen verwaltet werden. Konstantinopel
müsse zu einem neutralen Freihafen werden.
Alle europäischen Kolonen in Afrika sollen
auf den Bund der Nationen übertragen und
durch eine unparteiische Kommission als ein-
heitlicher unabhängiger neutraler Staat ver-
waltet werden. Die Konferenz erklärt sich
gegen alle Pläne eines Wirtschaftskrieges
nach dem Frieden. Abgegeben von Belgien
sollen die Verwüstungen durch den Krieg aus
einem internationalen Fonds vergütet wer-
den, zu welchem alle kriegsführenden Länder
gemäß ihrer Verantwortung für den ange-
richteten Schaden beisteuern müssen.

(Diese „Grundlagen“ können natürlich
nur als erster Schritt zu einer weiteren Dis-
kussion betrachtet werden. Bis die richtige
Grundlage zu einer Verständigung
gefunden ist, wird sich noch manches sagen
lassen. Jedenfalls bildet das Memorandum
einmal eine Grundlage, an der man die
große Frage ansetzen kann, wozu nicht ge-
eignet ist, daß wir die Sätze annehmen sollen.
Sie werden noch große Änderungen erfahren
müssen. D. A.)

Neutrale Ministerkonferenz.

Kopenhagen, 10. Aug. (WB.) Der schwe-
dische Minister des Äußeren erklärte gegen-
über dem Stockholmer Vertreter der Zeitung
„Politiken“ bezüglich der Meldung über die
geplante neutrale Ministerzusammenkunft in
Stockholm, er könne dazu keine Erklärung
abgeben, sondern müsse sich darauf beschrän-
ken, auf den Bericht über die letzte Minister-
zusammenkunft in Kiffanta hinzuweisen.
Das Blatt bemerkt hierzu: Dieser Hinweis
kann kaum anders verstanden werden, denn
als indirekte Bestätigung, daß eine neutrale
Ministerzusammenkunft tatsächlich vorbereitet
und die amtliche Mitteilung hierüber in
nicht zu ferner Zeit erwartbar ist. „Ber-
lingske Tidende“ sagt: Für alle sechs neutra-
len Länder gilt, daß die Lage schwieriger und
härter denn je im letzten Jahrhundert ist, ja
vielleicht schlimmer, als überhaupt jemals
vorher. Inwiefern die Begegnung eine Bes-
serung wird herbeiführen können, ist schwer
zu sagen, aber es könnte doch sein, daß eine
einstimmige dringliche Darstellung der
Schwierigkeiten, unter denen der kleine neu-
trale Teil Europas leidet, auch im Kriegs-
getümmel Gehör und Verständnis fände.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 10. Aug. (WB.)
Antik.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern schwante gestern die Kampf-
tätigkeit der Artillerien bei wechselnder Sicht
in ihrer Stärke; sie nahm abends allgemein
zu, hielt während der Nacht an und steigerte
sich heute in den frühesten Morgenstunden
zwischen der Yser und der Lys zu starkem
Trommelfeuer.

Im Artois war der Artilleriekampf bei-
derseits von Lens und südlich der Scarpe sehr
heftig. Abends griffen die Engländer vom
Bege Ronchy-Pelves bis zur Straße Ar-
ras-Cambrai in dichten Massen an. Unter
Kernschußfeuer schlug verheerend in ihre
Bereitstellungsräume; die vorbrechenden
Sturmwellen erlitten im Abwehrfeuer und
Nachkampf mit unseren kampfbewährten Re-
gimentern schwerste Verluste und wurden
überall zurückgeworfen.

Nördlich von St. Quentin entziffen bran-
denburgische Bataillone den Franzosen einige
Grabenlinien in 1200 Meter Breite. Gegen-
angriffe des Feindes scheiterten, über 150
Gefangene blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims, in der West-
Champagne und auf beiden Maasufeln er-
reichte das Feuer zeitweilig erhebliche Stärke.

Eine französische Erkundungsabteilung,
die an der Straße Laon-Soissons in unsere
Grabenlinie einbrach, wurde durch Gegenstoß
vertrieben.

Westlich der Maas brachen badische Sturm-
truppe in die französische Stellung nördlich
von Nacherauville ein und führten eine An-
zahl Gefangener zurück.

Leutnant Gontermann schoß zwei feind-
liche Zersplitterballone ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls

Prinz Leopold von Bayern.

Auflebende Gefechtsstärke bei Düna-
burg, südlich vom Smotog und bei Brody.
Hier brachte ein Unternehmen deutscher und
österreichisch-ungarischer Truppen über 200
Gefangene ein.

Front des Generalfeldmarshalls Erzherzog Josef.

Südöstlich von Czernowit wurde hart-
näckig gekämpft; unsere Truppen drangen an
mehreren Punkten in die Grenzstellung ein.

Auch in der Erzdienstadt und an der
Selka wurden nach Abwehr feindlicher Ge-
genstöße Vorteile erzielt.

Zwischen Trosna und Putna-Tal nahmen
die verbündeten Truppen trotz jähen Wider-
standes der Rumänen mehrere Höhenstel-
lungen im Sturm.

In den letzten Tagen wurden im Ostoz-
Abschnitt über 1500 Gefangene und 30 Ma-
schinenpewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
von Mackensen.

Zu beiden Seiten der Tschana-Ab-
judul Rau haben deutsche Divisionen in brei-
ter Front den Uebergang über die Susita er-
zwungen. In erlittenen Gegenstößen such-
ten die Gegner unter Einsatz starker Massen
unser Vorbringen zu hemmen; alle ihre ge-
gen Front und Flanke geführten Angriffe
scheiterten unter den schwersten Verlusten.

Mazedonische Front.

Nicht-Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 10. Aug., abends. (WB. Antik.)
Die heute Morgen in Flandern zwischen der
Bahn Oporn-Roulers und Hollebeke vor-
brechenden starken Angriffe der Engländer
sind gescheitert.

Im Casinu- und Ostoz-Tal und in der
West-Moldau erfolgreiches Vorbringen un-
serer Truppen.

Von den Fronten.

Berlin, 10. Aug. (WB.) In Flandern haben auf dem Kampfgelände des 31. Juli östlich und südöstlich von Ypern am 1. August starke englische Angriffe eingesetzt. Nachdem die beiderseitige Artillerietätigkeit am 9. und die Nacht zum 10. August heftig war, setzte um 5.15 Uhr vormittags ein heftiges Trommelfeuervon von Bizschöote bis an die Yse ein. Hinter der Feuerwelle gingen starke englische Infanteriemassen vor.

Dem flandrischen Angriff ging am Abend des 9. August ein starker Vorstoß an der Arrasfront voraus. Nach heftigem Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über zwischen Hulluch und Lens und von Gavrelle bis Cherisy anhielt und sich zwischen 8 und 9 Uhr abends in der Gegend nördlich Guemappe zum Trommelfeuervorstoß steigerte, griffen die Engländer um 9 Uhr abends vom Wege Monchy-Reles bis zur Straße Arras-Cambrai in dichten Massen an. Nur ein Teil der zum Angriff bereitgestellten Massen konnte zum Sturm antreten, da das deutsche Vernichtungsfeuer auf die englischen Vorrückungen rechtzeitig vor dem Sturm mit verheerender Wirkung einschlug. Was aus den englischen Gräben vorstürmte, brach im Sperr- und Abwehrfeuer zusammen oder wurde im Nahkampf unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Die angegriffenen Stellungen blieben restlos in deutscher Hand. Die Bahnanlagen von Roersee-Mines, Achecourt, Hazebrouck wurden erfolgreich beschossen. Mehrere große Brände konnten festgestellt werden. Auch die Bahnanlagen von Aire wurden von deutschen Flugzeuggeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt.

Durch den für uns erfolgreichen Kampf bei St. Quentin östlich kam es zu einem Gegenschwung der blutigen Verluste. Im Osten machten die Russen am 9. Aug. im Raume zwischen Pruth und Suczawa die größten Anstrengungen, durch rücksichtslosen Einsatz eiligst herangeführter Kräfte die Verbündeten wieder zurückzuwerfen. Alle ihre Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Die mit großer Tapferkeit vorgetragene russischen Gegenangriffe wurden sämtlich unter hohen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten russische Gegenangriffe beiderseits der Moldawa und längs der Bistritza. Nach Überwindung zähen Widerstandes sind die Verbündeten im weiteren Fortschreiten. Nördlich des Mt. Clijas sowie westlich der Glasfabrik nördlich des Casinu wurden dem Gegner mehrere Höhenstellungen entzogen. Feindliche Vorstöße auf dem Nordufer des Dniestr wurden abgewiesen.

Im Raume von Focani wurde unter dem massiven Vorstoß unserer Truppen der Sulita-Abchnitt beiderseits der von Focani nach Norden führenden Talstraße überschritten. Alle Versuche des Gegners, durch zahlreiche äußerst starke Gegenangriffe, die teilweise 15 Wellen tief gegliedert gegen die deutschen Maschinengewehre vorgetrieben wurden, die verlorenen Stellungen zurückzuerobern, scheiterten unter ungewöhnlich hohen feindlichen Verlusten. Ganze Sturmwellen blieben in unserem Feuer liegen.

Der Seekrieg.

Neue Versenkungen.

Berlin, 10. Aug. (WB. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 21 000 Buntoregister-tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der italienische Dampfer „Solo“ (1679 T.) mit Kohlen, ein bewaffneter großer Dampfer der aus Sicherheit herausgeschossen wurde, ferner ein Dampfer über 7000 T., der allem Anschein nach Munition geladen hatte.

Der Chef des Admirals der Marine.

Frankreich.

Torheit.

Berlin, 10. Aug. (WB.) Bekanntlich hat die französische Regierung bis heute nicht den Mut zur Ausgabe von Verlustlisten gehabt, um dem französischen Volk die gewaltige Zahl der Gefallenen zu verbergen, verbreitet sie immer wieder die Legende, daß die Deutschen eine große Menge französischer Gefangener verborgen hätten. Der Ypöner Funkpruch vom 9. August will in der angeblichen Aussage eines französischen Soldaten, der 1915, also vor zwei Jahren, solche vermeintlichen Gefangenen gesehen haben will, den unumstößlichen Beweis für die alte Legende erbringen. Welchen Grund die deutsche Heeresleitung haben soll, künstlich ihre Gefangenenziffern herabzusetzen, muß allerdings jedem Vernünftigen unverständlich bleiben.

Rußland.

In der „Ross. Itg.“ heißt es, vorläufig habe in Rußland die Stunde der Sozialrevolution geschlagen. Nicht nur die Führung der Bauernschaft ruhe vollständig in den Händen der Sozialrevolutionäre, sie seien auch noch die stärkste Gruppe im Arbeiter- und Soldatenrat, ja, sie hätten aus ihren Reihen für die beiden Hauptstädte die ersten Bürgermeister gestellt. Es lasse sich nicht leugnen, daß die Sozialrevolutionäre ihre Macht beharrlich und zielbewußt aufgebaut hätten. Nunmehr hielten sie sich offenbar für stark genug, um auch in der Zentralgewalt des Staates die herrschende Stellung zu ergreifen.

In der nationalistischen Pariser Presse läßt man es Kerenski gegenüber nicht an besten Wünschen fehlen und fordert ihn zur äußersten Ausnutzung seiner diktatorischen Gewalt auf. Hervorhebt darauf hin, daß man, wenn es nicht mit der Revolution gehe, es letzten Falles nochmals mit dem Zaren probieren müsse. — Deutlicher kann, so heißt es in den Berliner Morgenblättern, den Russen gar nicht gezeigt werden, wie es die „Berufener der wahren Demokratie“ mit der russischen Freiheit meinten. Will die Republik nicht für den westlichen Imperialismus verbluten, dann mag sie zu Grunde gehen.

Kurze politische Mitteilungen.

Koburg, 10. Aug. (WB.) König Ferdinand von Bulgarien ist mit dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Kyрил im Sonderzuge hier eingetroffen. Abends erfolgte die Rückreise nach Sofia.

Montreal, 10. Aug. (WB.) Reutermeldung. Heute Nacht ereignete sich in dem Hause des Besitzers der Zeitung „Montreal Star“, Lord Athelstan, eine Dynamitexplosion. Kein Mitglied der Familie wurde verletzt. Athelstan hatte wegen seines Eintretens für die Dienstpflicht Briefe erhalten, in dem ihm mit dem Tode gedroht wurde.

London, 10. Aug. (Reutermeldung.) Gestern brach in einer Fabrik in Barling, einer Vorstadt Londons, Feuer aus. Dreizehn Personen verunglückten tödlich, viele andere wurden verwundet.

Bern, 10. Aug. (WB.) Laut „Temps“ ist der Fliegerleutnant Saintot am 8. Juli im Luftkampf gefallen. Fliegerobergeant Cazay ist bei einem Flugversuch abgestürzt; zwei seiner Begleiter wurden schwer verletzt.

Stadtnachrichten.

Sonntagsgedanken.

Kriegsernte.

Nun schneiden wir das reife deutsche Korn, mit Händen, von der Arbeit hart gesegnet, mit Herzen, dankerfüllten Frohmuts voll, denn Gott hat Fülle in die Zeit regnet.

Esse Kobahel.

Es ist ein heiliges Geheimnis und voller Schönheit: draußen steht das Korn hoch und dicht in unabsehbaren Breiten. Als wir das Korn in die Erde legten, hatten die Feinde beschossen, daß wir um diese Zeit kein Brot mehr haben sollten. Wir haben es noch und es dünkt uns ein Wunder, das andächtig macht.

Anna Schieber.

So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

1. Mose 8, 22.

* Für die Armen. Ihre Majestät die Kaiserin spendete der katholischen Armenfürsorge unserer Stadt einen größeren Geldbetrag.

* Mit dem eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet wurde Gerichtsassessor Dr. Otto Schmidt, Oberleutnant der Reserve und Batterieführer in einem aktiven Feldartillerie-Regiment.

* Kriegsauszeichnung. Jäger Karl Heingelmann in einem Res.-Feldartillerieregiment erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse.

— Beförderung. Fritz Nagel von hier ist zum Vizefeldwebel und gleichzeitig Offiziersaspiranten ernannt worden.

* Mehr Brot! Am Sonntag, den 12. d. Mts. vormittags von 10—12 Uhr werden in den 6 Ausgabestellen Brotkarten ausgegeben. Die Brotkarte enthält 5 Abschnitte über 560 Gramm Wehl oder 750 Gramm Roggenbrot, oder 15 Brötchen zu je 50 Gramm. Die Mehrlieferung beträgt für 14 Tage insgesamt 2800 Gramm (bisher 2253 Gramm) oder 3750 Gramm Brot, (bisher 3033 Gramm Brot) Die Erhöhung beträgt 547 Gramm Wehl oder 717 Gramm Brot.

* Milch. Die 3. 3. gültigen Milchkarten erlösen am 19. d. M. Der Magistrat gibt in einer Anzeige in heutiger Blatte eine Bekanntmachung über Umtausch, Neuausstellung usw. aus, auf die wir hinweisen.

* Butter und Fett wird von Montag im Hofe des Lebensmittelbüros (Schulstraße) ausgegeben.

* Städtische Läden. Der Laden in der Ludwigstraße ist von heute an geschlossen. Ein neuer wird am Montag im Hause Schulstraße 11 eröffnet; die Verkaufszettel in den städtischen Läden sind in einer Anzeige im „Taunusbote“ bekannt gegeben.

* Straßenbahnunglück. In der Nähe von Bonames fuhr gegen 1/1 Uhr ein Frankfurter Zug der Elektrischen mit einem Arbeitswagen zusammen. Die Plattformen zweier Wagen sind demoliert, von den Mitfahrenden sind 6 Personen leicht, 4 schwerer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die Namen der Verletzten sind: Malermeister Carl Vogt-Frankfurt, Kleber-Frankfurt, Karl Zimmer-Niedereschbach, Karl Rosenbohn-Gonzenheim, Heintz Mahla-Hier ein Soldat Art. Greifhieser; schwerer verletzt wurden die Arbeiter der Lokalbahn: Boos, Wid, Belte und Kontrolleur Peter von der Frankfurter Straßenbahn. Gleich nach Eintreffen der Kunde von dem Unglück sandte das hiesige Werk einen Wagen mit zwei Ärzten an die Unfallstelle, die für die ersten Verbände der Verletzten sorgten. Sie wurden darauf ins hiesige Depot überführt, wo sie richtig verbunden und die Leichtverletzten nach Hause entlassen wurden. Die vier schwerer Verwundeten kamen ins Krankenhaus. — Die Schuld an dem Unglück trifft, wie uns die Lokalbahn-A.G. mitteilt, den Führer des Arbeitswagens, der ein Sperrsignal auf der Strecke nicht beachtete und so auf den Frankfurter Zug auf fuhr.

* Steuer. Wir erinnern daran, daß für die Steuer der Hebesteuern für das 1. und 2. Quartal 17 am 15. d. M. beendet ist und von diesem Zeitpunkt ab das Zwangsbeitreibungsverfahren stattfindet. Wer noch im Rückstand ist, beeile sich, die rechtzeitige Begleichung vorzunehmen.

* Die vierteljährlichen Viehzählungen. Zur Feststellung der für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände findet auf Grund der neuen Bundesratsverordnung im Deutschen Reich bis auf weiteres vierteljährlich eine kleine Viehzählung, vom 1. März 1917 beginnend, statt. Die demgemäß am 1. September dieses Jahres vorzunehmende Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine; für Preußen ist die Zählung auch auf die Ziegen, Kaninchen und das Ferkelvieh ausgedehnt. Die Militärpferde werden nicht gezählt. Der Viehzählung ist, wie bisher, die Viehhaltung als Zählereinheit zugrunde zu legen. Die Ergebnisse der Viehzählung dienen nur zu amtlichen statistischen Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung, jedoch nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Wer vorläufig eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesratsverordnung verpflichtet ist, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft.

* Die Landesversicherungsanstalt. Nach dem Rechnungsabluß 1916 betragen die Jahreseinnahmen bei der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau insgesamt 102 967 245,05 M., die Ausg. 102 482 592,84 M., Bestand 284 652,21 M. Das vorhandene Vermögen stellt sich auf 107 524 406,47 M., die Schulden 21 512 831,53 M. mithin 86 011 574,93 M. Vermögensbestand, darunter 8 050 365,23 M. Gemeindevermögen.

* Neues Theater. Frankfurt a. M. Montag, 13. August, 1/8 Uhr. Der Raub der Sabinerinnen. Dienstag, 14. August, 1/8 Uhr. Fräulein Witwe. Mittwoch, 15. August, 1/8 Uhr. Der Bursche des Herrn Oberst. Donnerstag, 16. August, 1/8 Uhr. Fräulein Witwe. Freitag, 17. August, 1/8 Uhr. Meyers Samstag, 18. August, 1/8 Uhr. Fräulein Witwe. Sonntag, 19. August, 3/4 Uhr. Der Raub der Sabinerinnen. 1/8 Uhr. Der Bursche des Herrn Oberst.

Vom Tage.

Zeilsheim. Aus einem verschlossenen Schrank wurden einem hies. Fabrikarbeiter 800 Mark gestohlen, das Geld wollte der Bestohlene am anderen Tag zur Kasse bringen.

Limburg. Gestern schenkte das Pferd eines Wehgerwagens in dem mehrere Personen saßen. Der Wagen kippte um und die Insassen wurden herausgeschleudert. Eine

Frau wurde getötet, während eine andere einen schweren Schädelbruch davontrug, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Aus Oberhessen. Durch einen Blitzschlag wurden die große Wirtschaft von Schäfer und die Wirtschaftsgelände des Landwirts Müller in Pfordt samt allen Haus- und Wirtschaftsgeräten vollständig eingeeicht.

Oberbeerbach. In die Scheune des Landwirts Georg Hoffmann dahier schlug der Blitz und zündete sofort. Das Gebäude mit sämtlichen Vorräten brannte bis auf den Grund nieder.

Aus dem Ried. Beträchtlichen Schaden hat in vielen Niedergemeinden ein heftiges Unwetter verursacht.

Niederbrechen. Dem 62 Jahre alten Landwirt Josef Müller 4. von hier gelang es, drei im Walde versteckte kriegsgefangene Engländer festzunehmen.

Cassel. Auf Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirks ein Schiedsgericht gebildet worden, das alle Streitigkeiten aus Anlaß von Lieferungsverträgen über Gemüse und Obst zu entscheiden hat. Das Schiedsgericht hat seinen Sitz hier.

Berlin. Entmündigung des Prinzen Friedrich Leopold. Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist der am 27. August 1895 zu Klein-Glienide bei Potsdam geborene Prinz Friedrich Leopold von Preußen (Sohn) durch Beschluß vom 21. Juli 1917 wegen Verschwendung entmündigt worden. — Prinz Friedrich Leopold ist der dritte und jüngste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und ein Bruder des in englischer Gefangenschaft verstorbenen Prinzen Friedrich Karl. Prinz Friedrich Leopold mußte wegen eines Herzschlagers den Militärdienst aufgeben und beschäftigte sich längere Zeit in München mit der Malerei und Kunstgeschichte. Dort lebte er im Vertrauen auf den Reichtum seiner Eltern auf großem Fuße. Er machte große Anschaffungen, die ihn in Schulden von über eine Million Mark brachten. Doch sollen die Eltern des Prinzen als Antragsteller der Entmündigung nicht in Frage kommen.

Bermischtes.

Ein Hauswirt, der seine Mieter „ausräuchert“. Mit den Liebenswürdigkeiten eines Hauswirts zu Kriegszeiten hatte sich kürzlich das Schöffengericht in Düsseldorf zu beschäftigen. Die auf fahrlässige Körperverletzung und Nötigungsversuch lautende Anklage richtete sich gegen den dortigen Althändler Matthias. M. hatte einer im Hintergebäude seines Hauses wohnenden Ehefrau gekündigt, konnte diese aber nicht schnell genug aus dem Hause bekommen. Er griff deshalb am 21. Januar d. J. zu folgendem verwerflichen Mittel. Während die betreffende Mieterin an dem genannten Tage auf der Suche nach einer neuen Wohnung war, und ihre beiden Kinder im Alter von zwei und acht Jahren in der alten Wohnung zurückgelassen hatte, ließ Matthias vom benachbarten Lagerraum aus einen nassen Sack in die Feueröhre der Wohnung der Frau, so daß, als diese zurückkehrte, das Zimmer gänzlich mit Rauch erfüllt war. Durch einen hinzugerufenen Feuerwehrmann wurde festgestellt, daß das jüngste Kind dem Ersticken nahe war. Der gewissenlose Hauseigentümer hatte damals erklärt, er werde eine gleiche Rantulation nochmals vornehmen, um die Frau zum Ausziehen zu zwingen. Vor Gericht dagegen bestritt er jetzt jegliche Schuld. Das Richterkollegium war jedoch keinen Augenblick über das gemeine Treiben des Angeklagten im Zweifel und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

Eine merkwürdige Fundgeschichte in Flandern. Der „Petit Parisienne“ erzählt folgenden: Am in Andern — wo wird nicht gesagt — Schäfergräben auszuheben, mußte man an einer Stelle einen uralten Baum fällen. Als sich später ein französischer Soldat in Gräben gemächlich einrichtete und ein Schützen machte, bemerkte er, daß er auf einem sehr harten Gegenstand ruhen müsse den der Regen wie sonst den Boden umher nicht auszuweichen vermocht hatte. Er untersuchte die Sache genauer und fand zu seiner Überraschung eine ziemlich große Kugel, in der der Schlüssel noch steckte. Der Fund bestand aus Schmuckstücken von ungewöhnlicher Schönheit, sowie Schriftstücken, aus denen der Name einer Pariser Gräfin hervorging. Wie sich nun weiter herausstellte, rührte der Schatz, aus der Revolutionszeit stammend, von einer Dame des französischen Adels her, die sich aus Angst vor den Jakobinern nach Flandern gerettet hatte. Als sie ihren Tod herannahen fühlte, hatte sie den Schatz in der Nähe des Bauernhauses, in dem sie Schutz fand, unter dem Baum vergraben. Der Soldat erhielt Urlaub, um den Familienschatz dem Haupt der bekannten Adelsfamilie in Paris selbst zu über-